

Schiene „Lernförderung in Mathematik und Sprache“ – 15.03.2007, Liestal

1 Die Geschichte „Dilemma zwischen Stoff behandeln und Lerntechniken fördern“

Ausgangspunkt war in diesem Fall nicht eine ganz bestimmte Geschichte, sondern mehr der Wunsch ganz allgemein über die sich möglicherweise widersprechenden Anforderungen zwischen der Behandlung einer bestimmte Menge von „Stoff“ und der Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken zu diskutieren. Die folgende Geschichte dient daher mehr als Hintergrund für diese Diskussion.

Im ABU ging es um das Thema „Miete“. Die Lehrende liess eine grössere Menge Fallbeispiele bearbeiten, gegliedert in drei Paket zu je zehn Fällen. Bei jedem Fall gab es Hinweise zu den einschlägigen Artikeln im OR und die Lernenden (Köche im dritten Lehrjahr) hatten aufgrund dieser Artikel die Fälle zu bearbeiten. Es wurde jeweils zwei Lektion hintereinander an den Fällen gearbeitet. Die Lehrende stand zur Verfügung, wenn jemand nicht mehr weiter kam.

Immer wenn ein Paket gelöst war, wurden die Lösungen gemeinsam besprochen.

Die Lernenden hatten früher schon auf diese Art mit dem OR gearbeitet. Von daher war die Lehrende sich sicher, dass die Lernenden mit Hilfe der den Fällen beigegeben Hinweisen auf diese Art mit dem OR würden arbeiten können. Mit dem Thema Miete verbanden die Lernenden allerdings kaum eigene Erfahrungen und Interessen, da alle (oder zumindest die meisten) noch bei ihren Eltern wohnten.

Am Schluss gab es einen Test, der aus drei Teilen bestand. Einmal aus einigen Fragen zu ein paar Kärtchen aus der ABU Lernkartei, zum zweiten einige Multiple-Choice-Aufgaben und zum dritten dieselbe Art von Fällen, wie sie beim erarbeiten des Themas behandelt worden waren. Gefragt war bei diesen Fällen eine Antwort auf die entsprechende Frage, nach Möglichkeit begründet durch den Hinweis auf den einschlägigen Artikel im OR. Für eine genügende Note reichten die unbegründeten Antworten aus. Der Hinweis auf den OR Artikel hat die Funktion eines Bonus. Der Test viel relativ gut aus.

2 Themen/Fragen

Ausgehend von der Geschichte wurden folgende vier Fragen aufgeworfen:

1. Soll man das Thema überhaupt behandeln, d.h. ist es relevant für absehbare Zukunft der Lernenden?
2. Welche Ziele verfolgt die Lehrende?
3. Hätte man das nicht kürzer haben können (z.B. einfach die Telefonnummer des Mieterverbands an die Tafel schreiben)?
4. Wie lassen sich die Ziele konsistent prüfen?

3 Diskussion

Diskutiert wurden sowohl die allgemeine Frage wie auch die vier spezifischen Fragen zur Geschichte.

Ziele der Lehrende: Eine intensive Beragung ergab, dass sie eigentlich folgende drei Ziele verfolgt:

1. Den Lernenden die Erfahrung vermitteln, dass man vielen Situationen nicht einfach ausgeliefert ist, sondern dass man sich wehren kann, da es Regeln d.h. Gesetze gibt.

2. Den Lernenden die Erfahrung vermitteln, dass das OR kein Buch mit sieben Siegeln zu sein braucht, sondern dass man auch als „Laie“ damit arbeiten kann.
3. Selbstständiges Arbeiten fördern

Das Interessante daran war, dass die Lehrende offensichtlich keine eigentlichen „Stoffziele“ verfolgte, sondern nur so etwas wie „Methodenziele“.

Dilemma „Stoffzielen“ und „Methodenzielen“: Die Geschichte illustriert, dass man ja immer gleichzeitig den Lernenden die Gelegenheit gibt, an „Stoffzielen“ und an „Methodenzielen“ zu arbeiten. Egal was auch immer im Vordergrund steht, die Lernenden erarbeiten immer einen „Stoff“ mit einer „Methode“. Liegt das Augenmerk auf dem „Stoff“, wird die/eine „Methode“ immer gleichzeitig mitgeübt. Und steht eine „Methode“ im Vordergrund, kann diese ja nicht im luftleeren Raum behandelt werden, sondern benötigt einen „Stoff“ auf den sie angewendet wird. In diesem Sinn existiert gar kein Dilemma. Wichtig ist aber folgendes:

- „Methoden“ können nicht nur nicht ohne Anwendung auf einen bestimmten „Stoff“ gelernt werden, sie stehen nachher auch nicht einfach unabhängig von diesem „Stoff“ zu Verfügung. Konkret heisst das, dass wenn die Lernenden im Zusammenhang mit dem Thema „Miete“ gelernt haben, mit dem OR zu arbeiten, kann man nicht einfach erwarten, dass sie das nun auch im Zusammenhang mit einem anderen Thema wie etwa „Arbeitsverträge“ können.
- Daraus folgt einmal, dass man es sich schenken kann, „Methoden“ anhand spezieller Übungsbeispiele einzuführen. Sinnvoller ist es, sie gerade dort zu behandeln, wo die Lernenden sie auch wirklich brauchen werden/sollten.
- Will man erreichen, dass die Lernenden eine „Methode“ auch auf andere „Stoffe“ übertragen können (hier also z.B. von der „Miete“ zum „Arbeitsvertrag“), dann muss man die „Methode“ und den Transfer explizit zum Thema machen (vgl. die letzten zwei Schritte der [Kognitiven Anlehre](#)). Erst wenn man das mehrfach getan hat, werden die Lernenden mit der Zeit in der Lage sein, solche Transfers selbstständig zu machen.
- Dadurch, dass bei der Behandlung eines „Stoffs“ automatisch immer gerade eine „Methode“ mitgeübt wird, ist aber noch nicht automatisch gesichert, dass dies eine sinnvolle „Methode“ ist. Die Lernenden können auch immer und immer wieder dieselben sinnlosen „Methoden“ üben! Will man das vermeiden, muss man die Methode zum Thema machen und allenfalls den Lernenden eine geeignete Methode vermitteln (vgl. [Kognitive Anlehre](#)).

Soll man das Thema überhaupt behandeln: Zeit für Anderes gewinnt man natürlich, indem man unwichtigen „Stoff“ weglässt. Bezogen auf das Thema „Miete“ argumentierte die Lehrende, dass Köche/Köchinnen nach Abschluss der Ausbildung genügend verdienen, um sich eine eigene Wohnung leisten können, dass also die Relevanz des Themas in diesem Fall gegeben war. Würde es sich allerdings um Lernende in der zweijährigen Ausbildung zum/zur Küchenangestellten handeln, könnte man Angesichts des niedrigen Einkommens die Relevanz des Themas durchaus in Frage stellen.

Wie lassen sich die Ziele konsistent prüfen: Die Bewertung des dritten Teils des Test ist etwas inkonsistent. Das die Lernenden die Fragen, welche die Fälle aufwerfen, tatsächlich richtig beantworten können, findet sich nicht unter den Zielen. Die Bewertung stellt dies aber in den Vordergrund. Das erstrebte Ziele, nämlich solche Fragen relativ selbstständig mit Hilfe des OR bearbeiten zu können, wird hingegen nur als „Bonus“ belohnt. Konsequenterweise müsste man umgekehrt vorgehen und den Lösungsweg bei der Bewertung ins Zentrum stellen. Ob dann noch die richtige Lösung gefunden wird, wäre dann nur noch einen „Bonus“ wert.